

Am folgenden Tage nach unserer Unterredung ließ ich die Engländer zu mir kommen und redete sie folgendermaßen an: „Ein wichtiger Gegenstand ist es, den ich mit Euch heute zu verhandeln habe und welcher über Euer ganzes zukünftiges Lebensglück entscheidend sein wird. Ihr seid zwar vor Gott verheirathet und Ihr seid mit Eurem Gewissen verpflichtet, die Mütter Eurer Kinder als Gattinnen zu betrachten, gerade so, als ob Ihr in England kirchlich eingeseget worden wäret. Dennoch fehlt Euch die gesetzmäßige Form und die Weihe der Kirche, und ich wünsche, daß Ihr nicht nur durch weltliche, sondern auch durch geistliche Bande aneinander gefesselt werdet. Ich bin überzeugt, daß Ihr als Engländer sämmtlich so hohe Achtung vor dem Gesetze habt, daß Ihr die Gelegenheit mit Begeisterung begrüßt, die sich jetzt Euch bietet, um das bisher Unmögliche nachzuholen.“

Atkins ergriff das Wort: „Gestatten Sie, Herr Gouverneur, Ihnen unsern Dank darzubringen für die wohlwollenden Gesinnungen, die Sie gegen uns hegen. Wir Alle lieben unsere Weiber von Grund des Herzens und würden uns nimmermehr von ihnen trennen. Wir legen daher die Sorge für unser Heil vertrauensvoll in Ihre Hände.“

Nasch erwiderte ich ihm: „Eure Gesinnungen erfreuen mich in hohem Grade; ich habe einen Geistlichen bei mir, welchen ich vermögen werde, die Trauungsceremonie vorzunehmen. Bis dahin gehet mit Euch selbst zu Rathe, denkt über die Wichtigkeit und Heiligkeit des bevorstehenden Aktes nach und sucht besonders eure Weiber nach Kräften darauf vorzubereiten.“

Diese hatten vom Christenthume nur bruchstückweise durch ihre Männer etwas erfahren. Keine von ihnen war getauft, und der Geistliche fand es unthunlich, sie zu trauen, bevor sie nicht vorher auch in aller Form durch die Taufe zu Christen geworden wären. Es galt daher, in möglichster Kürze den Weibern die Hauptlehren des Christenthums begreiflich zu machen, und ich sowie Atkins übernahmen es gern, die Dolmetscherrolle dabei zu spielen. Der würdige Mann taufte zuvörderst die Frauen und traute sie alsdann ihren bisherigen Männern an; daß bei dieser Gelegenheit unser Tausendkünstler mit der christlichen Dienerin, welche den Namen Susanne führte, verbunden wurde, habe ich oben schon erwähnt. Zum Schluß der Trauung folgte der Geistliche noch die ernstliche Ermahnung an die Männer hinzu, ihre Weiber und Kinder fleißig in dem Worte Gottes zu unterrichten, und nach geendigter Rede trat ich hervor und übergab jedem Paare eine Bibel, um sich aus derselben weitere Belehrung verschaffen zu können.

Nachdem alle diese Angelegenheiten zu unserer gegenseitigen Befriedigung vollzogen waren, konnte ich nun auch wieder an meine Abreise denken, allein noch blieb mir ein wichtiges Amt übrig: den Grundbesitz der Kolonisten unter einander zu regeln. Das Land wurde in verschiedene Districte und Bezirke eingetheilt und Jedem ein gleich großes Stück angewiesen. Ich selbst behielt mir die Oberherrschaft über die Insel vor und setzte Don Caballos zu meinem Statthalter ein; zu den Wilden im Südosten wurde Freitag's Vater geschickt. Er sollte ihnen eröffnen, daß von nun an auch für sie eine neue Ordnung der Dinge eintreten würde, und daß sie sich entscheiden sollten, ob sie ihr eigenes Land bauen oder den